

## Europameisterschaft in Kopenhagen: das Rennen der Frauen Riesenttäuschung bei Liz May: Defekt vs. Podiumsplatz

### ■ TRIATHLON

Mark Biwer

Die Europameisterschaften 2007 nahmen genau den Verlauf, den Liz May prognostiziert hatte: „Wenn kein Missgeschick passiert, kann niemand Vanessa Fernandes stoppen. Auf dem flachen Radparcours wird das Feld gebündelt und die EM im Laufen entschieden.“

Die dreifache Luxemburger Sportlerin des Jahres sollte Recht behalten, denn die Portugiesin sicherte sich in souveräner Manier als erste Frau den vierten EM-Titel in Folge. Seit Olympia 2004 konnte der 22-Jährigen nur Emma Snowsill Platz eins streitig machen. Bei der EM in Kopenhagen fehlte die Australierin zwangsläufig und damit die Konkurrenz. Sowohl im Schwimmen als auch auf dem Rad und vor allem im Laufen gab Vanessa Fernandes eine tadellose Figur ab und präsentierte sich als würdige Europameisterin.

Für Liz May, die sich einen Platz in den Top 10 vorgenommen hatte und insgeheim auf einen Podiumsplatz spekulierte, sollte dieses Rennen hingegen einen mehr als unglücklichen Verlauf nehmen. Hatte man vor Jahresfrist in Autun wegen der schwierigen Radstrecke einen Defekt befürchtet, so traf dies am Samstag in Kopenhagen ein: „Es scheint mir nicht vergönnt zu sein, in einem Jahr eine ordentliche EM und WM zu bestreiten“, so eine sehr unglückliche Sportlerin nach ihrem vorzeitigen Ausstieg. Tatsächlich belegte Liz May bei der WM 2006 Platz 15, bei der EM reichte es wegen Magenleidens „nur“ zu Platz 14, 2005 wurde sie bei der EM 9., konnte bei der WM wegen eines Nierenleidens nicht starten, usw.

Bei ihrem 5. EM-Versuch in ihrem ehemaligen „Heimatland“ (Liz May wurde in Luxemburg geboren, war aber bis vor wenigen Jahren Dänin) sollte sich eigentlich alles zum Besseren wenden. Und das tat es zunächst auch. Zwar verpasste die 23-Jährige als 9. nach dem Schwimmen (Schnellste Fernandes) ganz knapp – 7“ Rückstand – eine siebenköpfige Führungsgruppe mit u.a. Julie Dibens (GBR) und Anais Moniz (POR), lag aber in einer sieben Frauen starken Verfolgergruppe mit u.a. Andrea Whitcombe (GBR), Ricarda Lisk (GER) und Jessica Harrison (GER), während Mitfavoritin Anja Dittmer (GER) zusammen mit Nicola Spirig (SUI) zunächst



Foto: FLTR

Da war noch alles in Ordnung für Liz May ...

weitere 38“ (nach 5 km) zurücklag und Michelle Dillon (GBR), eine weitere Favoritin, sogar 58“. Vorne machten die beiden Portugiesinnen das Tempo, waren aber ziemlich auf sich allein gestellt. Auf diese Weise schaffte zunächst die May-Gruppe (15 km), dann die Dittmer-Gruppe (20 km) und schließlich auch die Dillon-Gruppe den Anschluss. Wie angekündigt fuhr das Feld sozusagen geschlossen.

Gut mit dabei war Liz May, die sich schon in Gedanken auf den 10-km-Lauf vorbereitete: „Ich hielt mich wie fast alle Konkurrentinnen zurück, um die Beine zu schonen.“ ... Dann aber sollte alles ganz anders kommen, 10 km vor dem Ziel: „Ich habe bei einem Wendepunkt ganz normal geschaltet“, aber dann, „et huet ugefaang ze kräckelen an op eemol hunn ech an d'Eidelt pedaliert“. Die Kette war gerissen und das bedeutete das Ende aller Träume: „Ich habe mich danach erst einmal auf den Bürgersteig gesetzt und laut drauflos geheult.“

Den anderen Teilnehmerinnen wird es Recht gewesen sein, denn mit Liz May schied eine Kandidatin auf eine vordere Platzierung

aus. Während Vanessa Fernandes auf dem Weg zum 4. Titel nicht zu bremsen war - sie über rundete etliche Teilnehmerinnen -, tat sich dahinter Erstaunliches. Eine Reihe von Mitfavoritinnen wie Dibens, Thorrington (GBR) oder Cortessa (ITA) stiegen vorzeitig aus dem Rennen aus, andere Mitfavoritinnen wie die gebürtige Engländerin Harrison und Christiane Pilz (GER) fielen vorzeitig ab, später mussten sogar mit Dillon und Dittmer zwei Topfavoritinnen lockerlassen. Den längeren Atem behielten nämlich Olympiasiegerin Kate Allen (AUT) und Nicola Spirig, zum Nachteil von Whitcombe und Lisk.

Für Liz May war das Ausscheiden umso ärgerlicher, als sie sich nüchtern ein mögliches Resultat vor Augen hielt: „Top-6 oder Top-5 waren auf jeden Fall drin. Wenn ich mir aber die Podiumsplätze ansehe, dann wäre ein zweiter Platz möglich gewesen. Ich war hervorragend in Form und ich konnte bis auf Fernandes zuletzt gegen sämtliche Gegnerinnen gewinnen“. Und als Fazit: „Ich bin arg enttäuscht! Denn für 'hätte, wäre, wenn' kann ich mir nichts kaufen.“

### EM: das Rennen der Männer

## Trotz 100%-Bockel reichte es nur zu Rang 29

Als um 16.15 Uhr am Samstag der Startschuss bei den Männern fiel, war das Wetter in Kopenhagen im Vergleich zum Frauenrennen gänzlich umgeschlagen. Zwar waren die Wassertemperaturen im Kanal „Kopenhagen Haven“ bei kühlen 15° C für sämtliche Teilnehmer gleich, als die 68 Triathleten aus dem Meerwasser stiegen, mussten sie allerdings dem Regen trotzen.

Das machte die Radstrecke nicht nur gefährlich, die Folge waren etliche Ausfälle (nur 55 Zielankünfte), sondern das Fahren zum unangenehmen Kälteschock: „Ich fror die 40 km über“, war Dirk Bockel eine Stunde nach Zielankunft immer noch nicht aufgewärmt.

Sicherlich trug sein Ergebnis einiges zum Unwohlsein bei, denn mit Rang 29 verfehlte der Luxemburger die anvisierten Top-15 doch ziemlich deutlich: „Mit diesem Platz kann man nicht zufrieden sein. Mit meiner Leistung bin ich es dennoch, ich habe 100% gegeben und mehr war heute einfach nicht drin. Dieses Rennen war der Wahnsinn, das war schon übermenschlich.“

Tatsächlich nahm der Rennverlauf die gleiche Wende wie zuvor bei den Frauen. Nach der ersten Schwimmrunde (750 m) lag Bockel bereits 39“ (60.) zurück. „Ich hatte meine Strecke falsch eingeschätzt und bin zu weit um die Boje herumgeschwommen.“ Die zweiten 750 m liefen besser für den Olympiakandidaten, der als 42. mit 35“ Abstand zum Deutschen Frodeno auf die acht Runden umstieg.

Schnell hatte sich eine breite Führungsgruppe formiert, 35 Triathleten lagen vor einer 14-köpfigen Verfolgergruppe (27“, mit Bockel). Unter dem Impuls des Luxemburgers konnten die Verfolger nach 15 km aufschließen, so dass die Spitze auf 45 Mann angewachsen war: „Glücklicherweise ging das relativ schnell über die Bühne, so dass ich nicht zu viel Kraft lassen musste.“

Diese Gruppe, die am Ende auf 42 Mitglieder schrumpfte, harmonierte prächtig, einige Ausreißversuche wurden im Keim erstickt, so auch der von Bockel: „Ich habe es natürlich versucht. Aber das war heute unmöglich. Nicht einmal einer der Schlech-

Brüder hätte sich davon machen können.“ Erst auf dem letzten Kilometer konnte Gaconod einen 15“-Vorsprung herausfahren, den der Schweizer anschließend teuer bezahlte (39. im Schlussklassement).

Mit einem Rückstand von 1' nahmen die 15 verbliebenen Verfolger den 10-km-Lauf in Angriff, angeführt von Weltmeister Tim Don. Der Briten hatte zu dem Zeitpunkt den EM-Kampf schon verloren, auch wenn er noch auf Platz 18 nach vorne laufen konnte. Denn vorne ging die Post ab, oder, wie Dirk Bockel es ausdrückte: „Die sind losgerannt wie die Verrückten. Das, was heute bei diesem Lauf abging, war 'gehirlos!'“ Konnte der 30-Jährige auf dem ersten Kilometer noch Schritt halten, musste er frühzeitig loslassen. Bei Kilometer drei betrug der Rückstand bereits 25“ (24.).

Nach der ersten von drei Laufunden konnten sich Gomez (ESP), Frodeno (GER) und der frenetisch gefeierte Lokalmatador Henning leicht absetzen, auf der letzten Runde musste der Däne allerdings lockerlassen und wurde noch von den Deutschen Unger und Petzold und dem Franzosen Vidal eingefangen. Unger sicherte sich später im Sprint den dritten Podiumsplatz, während Titelverteidiger Belaubre (FRA) bereits zurücklag. Vorne an der Spitze aber konnte Mitfavorit Javier Gomez auf den letzten 1,5 km seinen Mitkonkurrenten Frodeno stehen lassen und lief einem ersten EM-Titel entgegen.

Dirk Bockel verließen schließlich die Kräfte: „Bis zwei Kilometer vor dem Ziel lief es noch gut, dann bin ich leider etwas eingebrochen. Das hat einige Plätze gekostet. Dennoch ist mein Rückstand mit 2'24“ gar nicht mal so schlecht. Mehr ist einfach nicht drin, ich habe wirklich alles gegeben. Wir haben noch zusätzliche Schichten im Lauftraining eingelegt. Ich weiß auch nicht, wie das die anderen schaffen, um so viel schneller zu sein.“

Ein 29. Platz, der in nackten Zahlen enttäuschend wirkt, aber schon im Vorfeld stand fest, dass es für die beiden Luxemburger schwer werden würde. Als Rad-spezialisten konnten sowohl Bockel als auch May auf dem flachen Stadtparcours nicht ihre stärkste Waffe ausfahren. **MB**



Foto: FLTR

Dirk Bockel im Ziel: von seiner Platzierung (29.) enttäuscht, aber „mehr war nicht drin“

### DIE EUROPAMEISTERSCHAFT IN ZAHLEN

**Männer:** 1. Javier Gomez (ESP) 1.51'58 (18'27 - 1.02'34 - 30'05), 2. Jan Frodeno (GER) 1.52'15 (18'21 - 1.02'35 - 30'27), 3. Daniel Unger (GER) 1.52'30 (18'41 - 1.02'14 - 30'41), 4. Rasmus Henning (DEN) 1.52'32, 5. Maik Petzold (GER) 1.52'35, 6. Laurent Vidal (FRA) 1.52'38, 7. Frederic Belaubre (FRA) 1.52'44, 8. Filip Ospaly (CZE) 1.52'53, 9. Igor Sysoev (RUS) 1.52'53, 10. Bruno Pais (POR) 1.52'56, 11. Ioulian Malishev (RUS) 1.53'09, 12. William Clark (GBR) 1.53'12, 13. Duarte Silva Marques (POR) 1.53'16, 14. Oliver Freeman (GBR) 1.53'20, 15. Reto Hug (SUI)

1.53'31, ... 29. Dirk Bockel (LUX) 1.54'22 (18'55 - 1.02'02 - 32'31)

**Frauen:** 1. Vanessa Fernandes (POR) 2.02'36 (19'57 - 1.07'49 - 33'53), 2. Kate Allen (AUT) 2.03'21 (20'42 - 1.07'10 - 34'30), 3. Nicola Spirig (SUI) 2.03'24 (20'30 - 1.07'14 - 34'39), 4. Andrea Whitcombe (GBR) 2.03'29, 5. Ricarda Lisk (GER) 2.03'40, 6. Michelle Dillon (GBR) 2.03'49, 7. Anja Dittmer (GER) 2.04'06, 8. Ewa Dederko (POL) 2.04'09, 9. Eva Dollinger (AUT) 2.04'27, 10. Carole Peon (FRA) 2.04'47, 11. Christiane Pilz (GER) 2.05'07, 12. Lenka Zemanova (CZE) 2.05'18, 13. Daniela Ryf

(SUI) 2.05'30, 14. Radka Vodickova (CZE) 2.05'58, 15. Jessica Harrison (FRA) 2.06'05, ... Aufgabe: u.a. Liz May (LUX)

**Junioren:** 1. Alistair Brownlee (GBR) 56'25, 2. Aurélien Raphael (FRA) 56'43, 3. Joao Silva (POR) 56'47, 4. Denis Vasiliev (RUS) 56'47, 5. Jonathan Brownlee (GBR) 56'52, 6. Vincent Luis (FRA) 57'11, ... 16. Yannick Lieners (LUX) 58'06, 24. Joël Müller (LUX) 58'42, 29. Alex Holst (LUX) 59'05

**Junioreninnen:** 1. Hollie Avil (GBR) 1.01'07, 2. Rebecca Robisch (GER) 1.01'28, 3. Kirsty McWilliam (GBR) 1.01'55

EM-Rennen der Junioren: alle drei in den Top 30

## Lieners bester „Roude Léiw“

## ■ TRIATHLON

Die erste Entscheidung mit Luxemburger Beteiligung fiel am Samstagmorgen beim Rennen der Junioren, dem einzigen Wettkampf, bei dem die FLTri mit drei Athleten im Einsatz war. In der dänischen Hauptstadt musste das Trio Yannick Lieners, Joé Miller und Alex Holst auf der halben olympischen Distanz gegen 65 Konkurrenten antreten. Von den 68 gestarteten Triathleten gelangten 60 ins Ziel.

Nach der ersten Disziplin lag der bessere Schwimmer Joé Miller aus nationaler Sicht in Front. Der CAEG-Athlet belegte nach 750 m Schwimmen den 16. Platz, nur 25" hinter dem Italiener Molinari und dem Franzosen Luis. Vincent Luis, der im März den Indoor-Triathlon auf Kirchberg gewonnen hatte, führte eine achtköpfige Führungsgruppe auf die 20 km Rad (4 Runden).

Lieners hatte den Kanal im Hafen Kopenhagens als 31. verlassen, 17" hinter Miller, 5 weitere Plätze und 2" zurück folgte Holst, der in Dänemark dank einer Wildcard starten durfte.

Nach 5 km hatte sich die Luis-Gruppe, mit den beiden Favoriten Aurélien Raphaël (FRA, Titelverteidiger) und Alistair Brownlee (GBR, Dritter 2006) absetzen können, mit 28" auf eine achtköpfige Verfolgergruppe

und 1' auf eine zweite Gruppe (25 Triathleten) mit den drei Luxemburgern. Denn auch Joé Miller hatte die erste Verfolgergruppe knapp verpasst.

Auf den restlichen 15 km konnten sich Molinari und Vasiliev (35" bzw. 29") absetzen, während die Gruppe mit den drei Luxemburgern auf die vor ihnen Fahren den aufschließen konnte und den Abstand auf die acht Führenden nach 20 km verkürzen konnten (55").

Lieners, Miller und Holst leisteten dabei viel Führungsarbeit, ließen sich aber vor der Einfahrt in den „parc fermé“ etwas zu weit zurückdrängen. Dennoch wechselte das Trio gut auf den 5-km-Lauf über, den Lieners als 25. anging. Auf der Strecke konnte der Beleser acht Konkurrenten passieren, musste selbst nur dem Ukrainer Scherbina den Vortritt lassen, der ihm praktisch im Finish Platz 15 wegschnappte. Insgesamt wies Lieners die 13. Laufzeit (16'15") auf und war damit sogar schneller als Luis und der nach dem Rad führende Molinari.

Aber auch Miller und Holst legten gute Laufzeiten hin und überquerten am Ende auf den guten Plätzen 24 und 29 die Ziellinie. Vorne aber konnte Brownlee Ravanche nehmen und verwies Raphaël mit der schnellsten Laufzeit (15'55") auf Platz 2. MB

Doping-Geständnis im Spiegel

## Jaksche tritt eine Lawine los



Foto: AP-Archiv/Patrick Gardin

Ein Bild aus besseren (oder doch schlechteren?) Zeiten: 2004 gewann Jörg Jaksche Paris - Nice

## ■ DOPING

Das Jaksche-Geständnis hat den Radsport in seinen Grundfesten erschüttert und könnte ganze Teams bei der kommenden Samstag in London beginnenden Tour de France um den Start bringen.

Das Favoriten-Team Astana, durch die aktuellen Doping-Fälle Kessler und Mazzoleni ohnehin erschüttert, wackelt.

Radprofi Jörg Jaksche, der gestern Sonntag von sich aus den Rückzug aus seinem aktuellen Team Tinkoff bekannt gab, packte im Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ (Print-Ausgabe von heute / gestern Abend bei Spiegel TV / Internet: www.spiegel.de) so umfassend aus wie vor ihm keiner in der Reihe der Geständigen.

Der 30-jährige Arztsohn aus Deutschland erhob schwere Vorwürfe gegen den Weltverband UCI und beschuldigte zudem die heutigen Teamchefs Bjarne Riis (CSC), Gianluigi Stanga (Milram) sowie den früheren Telekom-Manager und jetzigen Astana-Berater Walter Godefroot zumindest der Mitwisserschaft. In seiner Beichte, die dem Franken eine sechsstellige Summe eingebracht haben soll, fielen auch die Namen Alexander Winokurow und Jens Voigt – allerdings ohne direkte Schuldzuweisungen.

Wie der lange vor ihm geständige spanische Profi Jesús Manzano beschrieb Jaksche das Doping-Problem im Profiradsport als flächendeckend. Er zeichnete für sich ein Bild als Doper von 1997 bis 2006. „Es ist pervers, aber das Doping-System ist gerecht, weil alle dopen. Radsport ohne Doping ist nur gerecht, wenn wirklich niemand mehr dopft“, sagte Jaksche, „mir hat ein Fahrer erzählt, dass es wegen der Trainingskontrollen Deals geben soll zwischen ein paar Mannschaften und dem Welttradsportverband“. Da habe er gewusst: „Nichts hat sich geändert.“

Den Namen des Fahrers nannte Jaksche, der nach seiner Beichte auf die Kronzeugen-Regelung und eine Straf-Reduzierung auf ein Jahr hofft, nicht. „Wir reden

jetzt erstmal mit dem für mich zuständigen österreichischen Verband“, sagte Jaksche der dpa am gestrigen Sonntag. Als Reaktion auf sein Outing habe er auf seiner Homepage vornehmlich Zustimmung erfahren: „Bedrohungen waren nicht dabei.“

Aus der Ferne meldete sich Winokurow, den Jaksche indirekt mit Doping beim Astana-Vorgänger Liberty Seguros in Verbindung gebracht hatte. „Wenn man 100.000 Euro erhält, kann man leicht Geschichten erzählen“, sagte der Tour-Favorit Nummer eins der „L'Équipe“. Jaksche erwiderte: „Ich habe seinen Namen nicht direkt erwähnt. Wenn sich Winokurow dennoch angesprochen fühlt, sagt das auch einiges.“ Voigt erinnerte sich nicht mehr genau an die ihm von Jaksche zugeschriebene Äußerung aus dem Skandal-Jahr 1998, Doping-Mittel „am besten zu vergraben“, um sich vor dem Polizei-Zugriff zu schützen. „Das war sicher nicht konspirativ gemeint, eher im Flachs“, sagte Voigt.

Kurz vor der Tour de Suisse im Juni 1997 habe er zum ersten Mal EPO gespritzt, sagte Jaksche, der auch mit dem Doping-Arzt Eufemiano Fuentes zusammenarbeitete und die Existenz von ihm gelagerter Blutbeutel bestätigte. Die von der Guardia Civil nach der Razzia bei Fuentes am 23. Juni 2006 sichergestellten drei 0,5-Liter-Behälter mit dem Codenamen „Bella“ gehören ihm, sagte Jaksche. Von 2005 an habe er sich verbotenen Eigenbluttherapien unterzogen. Unter Stanga hätte er vor zehn Jahren einen Doping-„Crash-Kurs“ belegt.

Mit Riis, der vor Wochen ein umfassendes Doping-Geständnis abgelegt hatte, habe er sich „über Cortekoid“ ausgetauscht, die erste EPO-Spritze hätte er im von Stanga geleiteten italienischen Polti-Team 1997 erhalten. „Wenn du in deiner ersten Tour unter die ersten 20 fährst, musst du für deine Medizin nichts bezahlen“, soll ihm der heutige Teamchef von Erik Zabels und Alessandro Petacchis Milram-Team 1998 mit auf den Weg gegeben haben. Jaksche: „Godefroot ging es nicht darum, auszuschließen, dass je-

mand dopft, sondern dass er ungeschickt dopft.“

Der Franke beschuldigte ebenfalls direkt einen Mediziner aus Bad Sachsa, gegen den die Staatsanwaltschaft Göttingen wegen Verdachts des Verstoßes gegen das Arzneimittel-Gesetz bereits ermittelt. Der Arzt habe ihm im Auftrag von Fuentes bei der Tour-Etappen-Station 2005 in Karlsruhe EPO auf dem Hotelzimmer gespritzt. „Wenn wir alle Jaksche-Vorwürfe genau kennen, werden wir mit Stanga reden und dann entscheiden, wie wir vorgehen“, erklärte Martin Mischel vom Milram-Sponsor Nordmilch. Einen kompletten Tour-Rückzug seines Teams – Petacchi wartet auf sein für heute Montag avisiertes Doping-Urteil – schloss Mischel am Samstag aus.

„Gut, dass er ausgepackt hat“

Jaksche soll in der übernächsten Woche auch vor der unabhängigen Anti-Doping-Kommission des Bundes Deutscher Radfahrer aussagen. „Gut, dass er ausgepackt hat, wenn auch spät. Ich predige seit zwei Jahren: Wir müssen endlich an die kriminellen Hintermänner heran“, sagte Verbandschef Rudolf Scharping. Der frühere Verteidigungs-Minister berichtete von durch den BDR finanzierten Zielkontrollen, die die NADA seit 18. Juni bei rund 40 deutschen Profis vorgenommen habe. Erste Ergebnisse sollen zu Beginn der nächsten Woche vorliegen.

Thomas Bach, Präsident des Olympischen Sportbundes (DOSB), hat das umfangreiche Doping-Geständnis begrüßt. „Wenn sich Jaksche als Kronzeuge zur Verfügung stellt, wollen wir das gern nutzen. Wir müssen verhindern, dass die eklatante Glaubwürdigkeitskrise des Radsports auf den anderen Sport überschwappt“, sagte der IOC-Vizepräsident am Wochenende in Guatemala-Stadt. „Ich bin gegen Sippenhaft, aber Voraussetzung ist, dass der Radsport ein klares Zeichen im Anti-Doping-Kampf setzt“, forderte Bach.



Foto: FLTri

Konnten zufrieden sein: die drei Junioren Joé, Yannick und Alex (v.l.)

32. America's Cup: Rennen gestern wurde abgesagt

## Alinghi mit drei Matchbällen

## ■ SEGELN

Titelverteidiger Alinghi steht vor dem zweiten Triumph im America's Cup. Die Mannschaft hat sich mit dem vierten Sieg über Herausforderer Team New Zealand am Samstag die ersten Matchbälle ersiegelt. Gestern konnte Alinghi keinen dieser Matchbälle nutzen: Nach mehrmaligem Verlegen wegen zu schwachem Wind wurde das siebte Rennen abgesagt. Nach dem heutigen Ruhetag kann also morgen eine Entscheidung fallen.

In der sechsten Begegnung der Cup-Giganten lagen die Schweizer zunächst zurück, erkämpften sich jedoch die Führung nach mehr als der Hälfte des ein- und einhalbstündigen Rennens und kreuzten die Ziellinie mit 28 Sekunden Vorsprung. „Jetzt haben wir drei Matchbälle“, freute sich Sportdirektor Schümann, „ich wünsche mir, das wir gleich den ersten verwandeln!“

Dabei sah in der Anfangsphase der Regatta zunächst alles nach dem Ausgleich durch Neuseeland aus: Dean Barkers Mannschaft setzte sich nach dem Start auf der bevorzugten Kursseite bei

mittleren Winden um zwölf Knoten durch und rundete die erste Wendemarke mit 14 Sekunden Vorsprung. Auf dem zweiten Kursabschnitt verteidigten die „Kiwis“ ihre Führung konsequent, passierten auch die zweite Wendemarke zwölf Sekunden vor den Schweizern, bevor die ein Überholmanöver einleiteten und dank eines Winddrehers die NZL 92 fast stehen ließen.

„Ich glaube, dass wir über die einen Tick bessere Bootsgeschwindigkeit verfügen“, sagte Schümann, „unser Boot kann flexibler auf bestimmte Windsituationen reagieren.“ Der dreimalige Olympiasieger lobte die kämpferische Leistung seiner Crew: „Die haben in der zweiten Hälfte des Rennens so super gearbeitet, dass man getrost alles vergessen kann, was man in der ersten Hälfte vielleicht hätte besser machen können. Es ist wirklich schwierig, da draußen zu bestehen.“

Für Neuseelands Teamchef Grant Dalton ist der Kampf um die Silberkanne aber noch nicht verloren. „Unsere Mannschaft ist solide wie ein Felsen. Wir können noch zurückschlagen.“